



„Das Wichtigste ist, dass die Kinder dann auch mitgenommen werden in ihrer Persönlichkeit. Und dadurch entsteht dann aber auch diese Identifikation der Kinder mit dem Projekt. Also nicht, dass die irgendetwas abspulen, was man ihnen vorgibt, sondern, dass sie selber spüren: ‚Hey, da wird etwas aufgenommen, was von mir gekommen ist.‘“

**Transkript:**

Aufzeichnung im Rahmen des Seminars “Situierung zwischen den Stühlen” im SoSe 2021,  
Universität Köln

**Interviewte Person:**

Wiebke Janzen

**Studierende\*r/Interviewgruppe:**

Agnes Biya, Lioba Hedwig Maria Hürter, Finja Likuski, Johanna Nichols, Hannah Roderich

**Transkription:**

Delfina Weidner de Brito

**Audiodesign und Postproduktion:**

Marlène Tencha

**Co-Redaktion:**

Anna Maria Sprenger

Studierende\*r: Okay. Ja, wir haben uns gedacht, wir stellen uns einfach erstmal auch alle vor. Damit Sie auch wissen... ja, wer wir überhaupt sind, was wir so machen und vielleicht auch die Interessengebiete für das Interview dann auch deutlich werden. Genau.

Wiebke Janzen: Also, was ich kurz sagen wollte, hallo erstmal. Wir können uns gerne duzen, also ich finde es irgendwie angenehmer.

Studierende\*r: Okay.

Wiebke Janzen: Wenn das für euch auch okay ist, dass ich Sie auch duze.



Studierende\*r: Ja natürlich. Ja klar.

Studierende\*r: Ja, hallo Wiebke, ich stelle mich dann auch direkt mal vor. Ich hoffe, dass ich auch weiterhin noch ein bisschen dranbleiben kann. Ich bin leider krank geworden und ich wollte aber das Interview jetzt nicht verpassen und ja, es ist halt etwas Neues und ich wollte ein bisschen mitbekommen.. also falls ich irgendwie zwischendurch weg bin, nicht wundern, es ist aus gesundheitlichen Gründen. Ja, also ich bin die Agnes und ich studiere auch, wie alle anderen, an der Universität Köln, Lehramt, Sekundarstufe eins - die Fächer Kunst und evangelische Religionslehre.

Wiebke Janzen: Sehr schön, ich wünsche dir erstmal gute Besserung, jetzt schonmal.

Studierende\*r: Dankeschön!

Studierende\*r: Okay, ich mache mal weiter. Ich bin Filia, ich bin 24 Jahre alt und ich studiere natürlich auch in Köln, auch auf Lehramt für Gymnasien und Gesamtschulen und meine Fächer sind Kunst und Deutsch.

Wiebke Janzen: Okay.

Studierende\*r: Genau, und ich bin Hannah und ich bin 23 Jahre alt. Und ich studiere Haupt-, Real-, Gesamtschul-Lehramt, hier auch an der Uni Köln und mit den Fächern Geschichte und Kunst.

Studierende\*r: Genau, mein Name ist Johanna, ich studiere auch Deutsch und Kunst für Gymnasien und Gesamtschulen und, genau, ich würde jetzt einfach kurz einleiten, wie wir uns das so ein bisschen vorgestellt haben (lacht). Leider sind so ziemlich alle etwas angeschlagen, außer mir, deswegen werde ich... ah, du bist hängen geblieben gerade... ah, jetzt.

Wiebke Janzen: Bin ich hängen geblieben?



Studierende\*r: Ja, jetzt geht es aber, glaube ich, wieder, okay.

Wiebke Janzen: Sorry!

Studierende\*r: Sonst, einfach unterbrechen, wenn du irgendwann nichts mehr hörst, dann fangen wir einfach nochmal an. Genau, wir haben uns gedacht, dass wir das eher als offenes Gespräch machen wollen und ich werde so ein bisschen... das heißt nicht den Hauptanteil angeben, aber so ein bisschen dadurch führen und die anderen können aber jederzeit, wenn jemand etwas beitragen möchte, oder etwas Spezielleres fragen wollen, oder ich irgendwie den Faden verliere, oder so, also das ist alles ein bisschen lockerer gehalten wird und nicht so in einem strengen Dialog. Genau und wir haben und auch jetzt keine konkreten Fragen überlegt, sondern mehr so ein bisschen die Themenblöcke, die wir so behandeln wollen, die uns interessiert haben. Genau, wir haben das Hauptthema Freiräume innerhalb von strukturellen Vorgaben. Im Bereich Schule oder auch in der... genau, Zusammenarbeit mit Kulturinstitutionen, also die Vermittlungsposition. Und du bist ja Kulturbeauftragte Lehrperson, wenn ich das richtig zusammentrage, und da haben wir uns am Anfang einfach gefragt, was bedeutet das eigentlich genau? Also, was sind so deine Aufgaben oder deine Verpflichtungen vielleicht auch, genug... Vielleicht könntest du uns dazu ein bisschen erzählen.

Wiebke Janzen: Unsere Schule ist eigentlich so, dass es viele, oder mehrere Personen kulturinteressierte Personen gibt. Und das ist glaube ich schonmal wichtig und am allerwichtigsten ist eigentlich immer auch die Leitung, die dafür auch so eine offene... eine Offenheit hat und ein Interesse hat auch, diesen Bereich Schulleben zu unterstützen. Und da auch, was ihr eben meintet, das ist jetzt nicht auf eure Frage bezogen, aber eben die Freiräume zu schaffen, die Freiräume zu geben und das auch zu unterstützen und so weiter. Genau. Ja, was sind meine Aufgaben? Ich versuche das Kollegium mitzunehmen und versuche eben auch das was passiert...ein bisschen transparent zu machen. Wir haben zum Beispiel ein offenes Tischgespräch, so ungefähr alle sechs Wochen. Allerdings, die letzten zwei Male waren wir immer alleine. Wir haben so eine kleine Galerie auf dem Schulgelände. Ich weiß nicht, inwieweit ihr euch



jetzt mit den Infos schon auseinandergesetzt habt. Wahrscheinlich sehr intensiv. Und da ist so eine Art Schulgalerie entstanden. Wir hatten jetzt die erste Ausstellungseröffnung und Frau (...), meine Kollegin, die ist auch... also sie war auch schon Kulturagentin und organisiert diese ganzen Sachen auch mit der, in der Remise mit mir zusammen. Mit der zusammen versuche ich so ein bisschen eben die Attraktivität dieser Kulturstätte, die da jetzt entsteht zu verbreiten. Wir laden zum Beispiel die Klassen zu den Ausstellungen ein. Für mich ist das eigentlich Freizeit. Also meine Freizeit und mein Hobby, was ich im Rahmen meiner Tätigkeit als Lehrer\*in durchführen kann, weil ich diesen Nährboden an meiner Schule habe, weil die Schulleitung das unterstützt und so weiter und weil auch die Eltern das mitmachen. Ich meine, das muss man auch sehen. Vielleicht kennt ihr das selber noch aus eurer Schulzeit, dass es eben viele Menschen gibt, die dann so Ängste haben, dass ihr Kind nicht mitkommt und das ist irgendwie, keine Ahnung, wenn dann Projektzeit ist, das die Kinder das eigentlich Wichtige verpasst. Und da habe ich zum Glück so ein gutes Verhältnis und das ist auch wichtig, dass man irgendwie so eine Beziehung aufbaut, dass die Leute einem vertrauen, dass das wirklich auch wichtig ist und dass das eigentlich wichtiger ist als bestimmte Themen zu beherrschen. Was weiß ich, zum Beispiel Bruchrechnung, das kann man sich selber erarbeiten, aber so ein gemeinsames kulturelles Projekt zu erleben und durchzuziehen und dieses Selbstwertgefühl auch zu spüren, das dann fließt, wenn die Kinder so ihre Sachen präsentieren können. Das kannst du nicht in einem stillen Kämmerlein machen. Ihr sitzt da jetzt auch seit Monaten online, wahrscheinlich. Und derartige gemeinsame Erlebnisse fehlen euch wahrscheinlich auch und das ist halt, das merkt man jetzt noch mehr durch diese Corona-Situation, das ist ein ganz wichtiges Herzstück von Schule. Dieses Gemeinsame-Erlebnisse-Schaffen. Meine Motivation und die Aufgabe als Kulturbeauftragte, das versuche ich eigentlich selber zu definieren. Also, es sagt keiner: ‚Du musst das jetzt machen und das machen‘... Gut, es hängen natürlich auch immer nochmal so Vertragssachen und so weiter dran, mit Künstler\*innen usw., aber da habe ich eben diese Zusammenarbeit mit Silke Ballath, die sich damit gut auskennt und dadurch auch Kontakte hat und wir versuchen, uns da synergetisch irgendwie zu unterstützen.

Studierende\*r: Da waren ja schonmal viele wichtige Dinge drin, also auch die wir uns vorher schon teilweise gefragt haben oder überlegt hatten. Jetzt, also, für mich zum Verständnis nochmal: es



gab quasi von der Schule aus, oder von euch als Pädagog\*innen zunächst das Interesse nochmal, noch mehr und noch intensiver Kultur und Zusammenarbeit zu fördern und daraufhin habt ihr dann das Land oder (lacht)... wen angefragt? Also, Kulturbeauftragte ist ja schon eine offizielle Bezeichnung wahrscheinlich, oder habt ihr das einfach für euch dann als schulintern als Projekt umgesetzt?

Wiebke Janzen: Es gibt viele viele kulturelle Töpfe und Künstler\*innen, oder Vereine so, die können Anträge stellen und bringen dann quasi Geld mit rein in die Umsetzung von Projekten und unter anderem dieses Programm Kulturagenten oder -agentinnen für kreative Schulen und das wird vom Senat finanziert. Und da gibt es verschiedene Profile pro Schuljahr - können wir 3000 Euro beantragen und mit diesem Geld können wir dann gucken, was wir als nächstes gerne unterstützen. Und das ist quasi ein Teil von den Projekten, die an unserer Schule laufen. Es gibt auch noch andere Projekte. Also der Schulleiter ist da eben auch sehr engagiert. Der hat selber auch schon Förderanträge geschrieben. Manchmal wird es auch teilfinanziert. Schule zahlt einen Teil, der Verein, oder die Künstler\*innen bringen einen Teil des Geldes mit, es gibt auch bei uns einen Förderverein, den man ansprechen kann. Die haben jetzt zum Beispiel auch ein FSJ mitfinanziert und diese FSJ-lerin arbeitet sowohl für das Künstler\*innen Kollektiv (...) als auch für die Schule. Also das ist so eine fifty-fifty Sache. Sie betreut zum Beispiel auch Projekte, die dann in unsere Galerie, Remise heißt die, in unserer Schulgalerie laufen. Das sind alles so kleine Mosaiksteinchen, sage ich mal.

Studierende\*r: Okay, also du hattest ja auch (lacht) gerade schon gesagt, dass es ja auch sehr viel auf Eigeninitiative, aber auch auf der Bereitschaft, jetzt von Elternschaft, Schüler\*innenschaft, oder auch eben von der schulleitenden Person abhängig ist. Da wäre dann meine Frage... ich weiß nicht, ob du dich gut darein versetzen kannst... es sind ja sehr gute Voraussetzungen, hast du auch schon, ja Momente gehabt, wo sich, ja die Institution Schule vielleicht, oder generell andere konservativere Institutionen dem ein bisschen entgegengestellt haben? Und vielleicht auch generell Umgangsweisen kennengelernt..., wie man da so ein bisschen auch verhandeln kann. Also ihr seid ja, oder du bist an einer Montessori orientierten Schule, die haben ja schonmal grundlegend eine etwas offenere Denkstruktur, aber so im allgemeinen Schulkontext ist es ja



doch so, dass man da vor Hürden, potentiell, gestellt wird. Ich weiß nicht, vielleicht hast du da auch Erfahrungsberichte zu? Oder...

Wiebke Janzen: Also, ich bin ja jetzt schon recht lange an der Schule. Davor war ich zehn Jahre an einer Dörfergemeinschaftsschule in Schleswig-Holstein, die ich schon als wesentlich konservativer wahrnehmen würde, alleine vom Umfeld her. Oder vom Einzugsgebiet her. Das waren eben, sage ich mal, so gut situierte bürgerliche Familien mit kleinem Garten in einem Reihenhaus. Also die Kinder hatten eigentlich alle eine sehr, auf den ersten Blick heile Welt. Also, äußerlich. Und da war es halt sehr, also da kam ich an die Schule und da war es halt sehr ‚ja wir machen das immer so und es muss immer so und so sein‘ und da habe ich dann ganz viele Sachen anders gemacht, weil der Schulleiter das auch... der hat mich dann (...) unterstützt. Wenn der gesagt hätte: ‚Nöö, das geht nicht und so weiter, Sie müssen das so und so machen und so und so haben Sie Ihren Unterricht zu machen‘. Ich glaube, dann hätte ich irgendwie nach zwei, drei Jahren gesagt (schnaubt) „weg und tschüss“. Also, das bringt... also dagegen anzukämpfen, das bringt nichts. Dann sucht man sich lieber einen anderen Ort, wo das geht. Und dann, wenn es gut läuft, verbreitet sich das automatisch. Man verliert zu viel... also wir haben da dann auch... der war halt auch recht konservativ, aber wir haben zum Beispiel dann so eine Kooperation, das ist jetzt natürlich auf einem anderen Level als wir gerade jetzt an der (...) Grundschule kulturell arbeiten, aber das war da auch schon ein großer Schritt. Da haben wir dann mit einer Musikschule kooperiert und haben angefangen, ein Schulorchester aufzubauen. Und das war halt auch total schön. Ich habe dann das Orchester geleitet und wir haben da auch eben kleine Konzerte in der Kirche und so durchgeführt. Und das gibt es immer noch. Das ist immer noch... obwohl, ich kenne die Leute da gar nicht mehr, die da arbeiten. Jetzt arbeiten die Leitungen... die sind alle schon im Ruhestand. Aber da ist immerhin auch so ein bisschen etwas entstanden. Aber eben sehr, also da könnte ich, denke ich mal schon... da war das eher so ‚okay, Projektwoche; eine Woche und dann ist auch gut‘, so, ne? Also das war sehr konservativ. Aber ja... Also, ich würde, ich würde da immer gucken, wenn man... also wenn man junge, also wenn man Junglehrer oder Junglehrer\*in ist, dass man schaut: kann hier auch abgebildet werden, was meine Person und meine Wünsche, oder meine Ideale... so ein bisschen idealistischen Wünsche hier... finde ich sozusagen Gleichgesinnte hier, oder nicht? Also wenn man immer alleine gegen tausend Sachen (...), dafür gibt es genug



Schulen, ne? Es gibt ja nicht nur eine Schule. Dann lieber woanders hingehen und gucken, was man da machen kann. Aber meistens sind die Leute auch offen dafür. Ich, also wenn man das gut macht und wenn man, sage ich mal, eine gute Beziehung zu den Menschen hat und nicht so, sage ich mal, arrogant dabei ist, bei dem was man will oder so, die Leute versucht mitzunehmen, oder da abzuholen, wo sie sind, genau so wie mit den Kindern, dann schafft man das auch. Es hat halt immer etwas mit einer Haltung auch den Menschen gegenüber zu tun, ne? Wenn man sich für etwas Besseres hält, weil man die Kultur etablieren will, ist das auch kein guter Weg. Man muss immer gucken, was ist da und wo kann man ansetzen und... naja, Kreuzberg ist halt einfach natürlich auch da ein Paradies, ne? Ich meine, alleine die Elternschaft ist so divers, das ist alles ein Querschnitt durch die Gesellschaft.

Studierende\*r: Ja, genau. Also...

Wiebke Janzen: Sorry.

Studierende\*r: Alles gut, alles gut, also ne, ich weiß nicht, ob es den anderen auch so geht, aber viele Dinge, die du jetzt auch erzählst, bestätigen einen auch so ein bisschen in den Annahmen, die man vielleicht vorher gehabt habe. Was ich jetzt sehr schön fand, ist auch, dass du diesen Vermittlungsaspekt angeschnitten hast. Also, dass man sich nicht überstellen soll, mit dem Kopf durch die Wand und ‚wir machen das jetzt so und wenn nicht dann seid ihr konservativ und nicht offen für Neues‘, sondern sich auch ein bisschen, manchmal an die Strömung anpassen, die gerade irgendwie läuft und da versuchen dann halt miteinander... ein Miteinander zu schaffen. Das fand ich sehr schön. Ehm, genau, wo wir jetzt auch beim Miteinander sind: wie... wir haben uns dann gefragt, ehm, wenn ihr euch Projekte überlegt, wie sind dann so die ersten Schritte? Also wie initiiert man die... wie läuft das dann eben... also, wie du schon erzählt hast bei euch ist da eine sehr gute Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Eltern, Schüler\*innen und den anderen Positionen, aber was sind da für Schritte, die man so gehen muss? Oder... genau sowas.

Wiebke Janzen: Also meistens ist es so, wie ihr schon richtig, oder wie du schon richtig gefragt hast, es hängt immer natürlich auch ein bisschen am Geld. Und das heißt, man hat jetzt, zum



Beispiel, ein Projekt von der (...)Botanik unterstützt. Also, das Projekt muss quasi so eine Art Format haben. Da hat man schon eine Art Bewerbung. Also, ich mache das ja meistens nicht, das machen ja dann die Künstler\*innen, oder die, dieses Kollektiv (...), die schreiben dann eben eine Bewerbung für den Fond. Schon auch... dann ist schon so ein grobes Thema, so ein grobes Raster ist dann schon vorgegeben. Also, vom Thema her. Und dann guckt da halt, also dann entsteht das eigentlich durch die Art von Zugang, die die jeweilige kulturschaffende Person hat. Wenn du jetzt jemanden hast, der sich vielleicht tänzerisch, oder diskriminierungskritisch den Schwerpunkt da hat, oder über Texte arbeitet, oder über (...) Ideen arbeitet, oder über Schauspiel arbeitet, dann guckst du auf dieses Thema mit diesem Blickwinkel und mit, also es gibt unterschiedliche Menschen, (...) mit der Künstler\*in oder mit den Künstler\*innen, mit denen ich da zusammenarbeite, da gehen wir eigentlich erstmal in die Gruppe mit einer groben Idee. Und dann gucken wir und das finde ich halt auch so toll, das interessiert mich auch. Es ist nicht so, dass man von A bis Z alles durchplant und ‚heute ist das und morgen das und das‘, sondern im Gegenteil, du kannst eigentlich nur authentisch mit den Kindern arbeiten, wenn du, wenn du denen im Prinzip, in der Interaktion etwas anbietest und guckst, was von ihnen kommt. Und dann, also im Prinzip ist das immer so ein, wie nennt man das, Schwellenpädagogik würde man das nennen, sozusagen. Man guckt ‚was war heute?‘ Und dann geht es weiter am nächsten Tag. Und dann bespricht man sich auch, ne? Also es ist schon aufwändig, du bist dann halt, was weiß ich, hast vielleicht fünf Stunden Projekt, dann machst du eine kurze Pause, dann hast du nochmal eine Stunde, oder eineinhalb Stunden Nachbesprechung, dann kommt der nächste Tag, und so weiter. Das ist... so entwickeln sich dann die... die Inhalte im Prozess.

Studierende\*r: Es liegt viel an der aktiven Miteinbeziehung auch der Schüler\*innen?

Wiebke Janzen: Genau, wie gesagt, auch grundlegend das Montessori-Konzept. Aber auch so, dass die Schüler\*innen auch persönlich das Gefühl bekommen, auch aktiv mitentscheiden zu können, wie es weitergeht. Und da liegen eben auch... die Schüler\*innen haben einen ganz... also, im Prinzip..., da liegt auch diese Verbindung, was man sagt so. Das Wichtigste ist, dass die Kinder dann auch mitgenommen werden in ihrer Persönlichkeit. Und dadurch entsteht dann aber auch diese Identifikation der Kinder mit dem Projekt. Also, nicht dass die irgendetwas abspulen, was





man ihnen vorgibt, sondern dass sie selber ich spüren: ‚Hey, da wird etwas aufgenommen, was von mir gekommen ist‘. Und genau. Ja, das ist wirklich ein Kern. Das ist wichtig.

Studierende\*r: Dazu wollen wir auf jeden Fall gleich auch noch ein bisschen näher darauf eingehen. Ich hatte jetzt aber noch kurz die organisatorische Frage, wieviel, also wie vereinbart man das mit dem Stundenplan? Also, das kann ich mir noch schwer vorstellen, wenn ihr ein Projekt habt, wird das dann quasi... wird die restliche Schule drumrum gebaut, pausiert ihr dann für, sage ich mal, wir hatten jetzt das Beispiel Projektwoche, so ist es bei euch dann wahrscheinlich nicht. Oder habt ihr eine Zeitvorgabe, dass ihr sagt ‚in zwölf Wochen und davon jeden Freitag arbeiten die im Projekt‘, oder ist das auch wieder eine ganz flexible Aushandlung bei euch?

Wiebke Janzen: Ja, es ist.. also jetzt im Moment, in der Pandemie, also vor Corona, das war so, dass wir einfach gesagt haben: ‚wir haben eine Kernzeit‘. Also wir machen dann einfach, also die Klasse, meine Klasse zum Beispiel, da sagen wir dann: ‚okay, die kommen um neun und um 13 Uhr ist Schluss‘. Und das ist dann ein anderer Rhythmus, als die anderen Schüler\*innen dann haben. Da muss man manchmal die Essenszeiten mit einbauen oder sowas. Und ich mache dann auch... ich finde es halt immer gut, wenn ich eigentlich die ganze Zeit dabei bin. Also, ich mache dann halt, lasse mich ausplanen in den Klassen, in denen ich unterrichten muss. Und dieses Mal war es wirklich so, wir hatten drei Projektwochen zum Thema Stadtapotheke, also eine, ich glaube im August oder im September, dann nochmals eine nach Ostern und jetzt wollen wir noch... ne vor Ostern und jetzt nochmal nach Ostern, jetzt wollen wir nochmal ein machen. Und das ist natürlich so, dass die Eltern auch so: ‚Waaaaas?‘. Dann hat tatsächlich, aber nur eine Mutter, geschrieben: ‚ja wie ist das denn, wenn die Kinder jetzt wieder Projektwoche haben, dann fehlt denen ja der Stoff‘ und sie mache sich sorgen, bla bla bla. Und dann haben wir irgendwie, weil wir so ein... wir haben jetzt gerade Wechselunterricht, da hatten die Kinder dann... also die haben jeden Tag drei Stunden Unterricht im Moment und dann Homeschooling und dann haben wir einfach gesagt: ‚okay, die kommen halt... die machen dann ihre drei Stunden und danach gehen sie ins Projekt‘: Weil die die Projektakteur\*innen kannten, musste ich ja auch nicht die ganze Zeit dabei sein. Das ging dann auch. Aber das war jetzt wirklich ein extremes Sondermodell. Aber sonst macht man



das einfach. Also, auch das ist natürlich... hängt von der Schulleitung ab. Wenn dann alle anderen: (öffnet ein Nörgeln nach), dann ist es schwierig, ne? Also... aber unser Schulleiter, das ist echt ein großes Geschenk. Also, das ist wirklich, da muss man echt auf die Leitung immer gucken. Inwieweit kann die irgendwie auch solche Freiräume schaffen? Weil, ne? Also, sobald ein Elternteil sich bei ihm beschweren würde und er dann sagt; ‚Ja stimmt, Sie haben Recht‘, dann war es das, ne? Dann ist es einfach nur nervig. Du kannst dich nicht mehr auf das Wichtige konzentrieren.

Studierende\*r: Also, es geht ja auch viel dazu, auch diese freie Zeiteinteilung ja auch zu der grundlegenden.. dem grundlegenden Erziehungsgedanken, den ihr da ja auch verfolgt zur freien Entwicklung und auch, ja nicht diese ganz strukturierten Lern-Lehr-Phasen irgendwie da ein bisschen auszubrechen. Wir hatten jetzt, oder du hattest es gerade auch schon angesprochen: wir haben uns noch darüber Gedanken gemacht, wie man damit umgeht, jedes Kind... auch jede Pädagog\*in bringt ja verschiedenen Positionen mit, verschiedenen Einflüsse, verschiedene Gedanken. Ihr hattet jetzt den Spruch, habe ich auf der Homepage gesehen: ‚Hilf mir, es selbst zu tun‘, das ist ja glaube ich auch so ein grundlegender Montessori-Glaubenssatz, nenne ich es jetzt mal. Wie... also vielleicht... es ist schwer zu fassen, aber wie kann man verschiedene individuelle Positionen denn so gut zueinander bringen? Also, diese, ja Unterschiedlichkeit, nicht nur jetzt in der Lernlänge, oder in der Gestaltung, sondern auch vom Alter her, von den verschiedenen häuslichen Situationen, vielleicht ist es, also... gestaltet sich das für dich leicht, oder siehst du da auch gewisse Dinge, wo du jetzt sagst: ‚Da muss man auf jeden Fall drauf achten, oder da kann man so und so mit gehen‘? Das hat uns doch sehr interessiert.

Wiebke Janzen: Also, ich glaube es ist ganz wichtig, dass sich möglichst viele Personen in der Gruppe, sowohl Lehrer, Erwachsene, oder Kind, wohlfühlen. Und dieses Wohlfühlen kommt halt durch Beziehungsaufbau und durch, natürlich durch Akzeptanz, Toleranz, Freiheit, auch, aber natürlich auch klare Strukturen. Also, ich versuche ganz viel mit den Kindern auch, also ich sage mal die Hauptarbeit ist eigentlich nicht irgendeinen Stoff zu vermitteln, sondern die Hauptarbeit ist irgendwie eine Atmosphäre zu schaffen, in der die Kinder das Gefühl haben, sie können Probleme ansprechen. Sie können auch vielleicht relativ offen ihre Wünsche und Gefühle äußern,



ohne dass sie irgendwie von anderen dann verurteilt oder sonst etwas werden. Das ist, glaube ich... und dass man einfach zusammen auch Spaß hat und albern ist und viel lacht (lacht). Und auch mal locker ist und auch mal, sage ich mal, Strukturen durchbricht. Und wichtig ist auch zu gucken, wie fühlen sich die Kinder gerade, ne? Auch jetzt gerade, im Moment, das ist so wichtig. Die Kinder, die kommen morgens und lachen einen... also, die lachen mich an und sagen, schön irgendwie... die freuen sich auf die Schule, ja? Und es geht nicht um den Unterricht, sondern es geht darum, dass sie sich wohlfühlen, dass sie sich freuen, die anderen zu sehen, dass sie sich in der Atmosphäre, die dort herrscht, wohlfühlen. Das ist eigentlich das Wichtigste. Und wenn du das hinkriegst, dann läuft alles andere easy. Dann machen die die schlimmsten Aufgaben in Mathe, ohne mit der Wimper zum zucken (lacht). Ich sehe das auch oft wenn, zum Beispiel, andere Personen, die die Kinder nicht so gut kennen, mit ihnen arbeiten, dann sind die immer noch so ein bisschen gehemmt und wollen erst einmal abchecken, wie sind die so, bevor sie sich richtig so drauf einlassen können. Aber ich glaube, es ist ganz wichtig, eigentlich die Basis von allem. Egal was man macht, ob du Kunst und Kultur oder Mathe vermitteln willst.

Studierende\*r: Und klappt das auch? Also, sind die Kinder auch untereinander so? Also, ihr habt ja auch dieses Drei-Klassen-Modell, sage ich mal. Also, Klasse eins, zwei, drei, zusammen... Also, ist da auch zwischen den Kindern eine große Hilfsbereitschaft, Toleranz, ein offenes Ohr? Oder...

Wiebke Janzen: Ja, also das klingt jetzt alles so idealistisch. Die haben natürlich auch Streit und zicken sich an und was auch immer. Aber wenn man das einfach... also, es gibt halt, sage ich mal, wenn man dem keinen Raum gibt, sich damit auseinander zu setzen, auch wenn man es lächerlich oder nervig findet, ja, dann schwebt das immer weiter. Das ist halt wichtig. Dass man das auch, eh, dass man dieses... immer wieder in die Richtung geht, immer wieder guckt, wo wollen wir hin, was ist wichtig, wie gehen wir miteinander um, auf welcher Basis arbeiten wir? Und was hast du eben noch gefragt? Ja, hilf mir es selbst zu tun, hattest du vorhin gefragt und... Achso, die unterschiedlichen Klassenstufen. Naja, ich sage mal so: natürlich sind die auch in der Entwicklung unterschiedlich und es ist auch manchmal schwierig für die Kinder dann so... das was ich für einen Viertklässler, der noch in einer ganz anderen Welt lebt, da ist dann ein zwölfjähriger Sechstklässler, oder so, der schon voll auf Marke guckt, oder so... natürlich hat das auch einen



Einfluss und es hat immer alles gute und auch schlechte Seiten, ja? Also, da muss man auch immer versuchen die Balance zu finden, dass die sich nicht gegenseitig dann aushebeln, oder einschüchtern oder so. Es gibt auch bei dem System Nachteile und manchmal sagen auch Eltern: ‚Ja mein Sohn, oder meine Tochter findet irgendwie niemand, der so auf ihrem Level agiert‘ und das stimmt auch. Manchmal ist so eine Gruppe so. Jetzt ist es ja (..) es ist einfach eine Gruppenszusammensetzung, das ist ja so ein Zufallsding und... und das kannst du manchmal einfach... dann ist es, es ist dann so wie es ist und man muss irgendwie schauen, wie man damit dann zurande kommt. Also, es kommt bei uns auch manchmal vor, dass sich Kinder nicht wohlfühlen, oder dass ihnen das System zu offen ist, dass sie damit nicht klar kommen, weil sie brauchen so eine ganz klare Struktur, das, dann das, dann das, dann das... Und mit diesem selbständigen (...) das muss halt auch angeleitet werden. Es klingt alles so toll, aber manche Kinder machen es halt von alleine und manche brauchen da wirklich ganz intensive Hinführungsbegleitung (lacht).

Studierende\*r: Finde ich auch wieder super viele wichtige und schöne Punkte. Also, ich finde es auch gut, dass die... du die, quasi Konfliktkultur auch angesprochen hast. Dass man das auch irgendwie fördern, unterstützen und begleiten kann. Also, das nicht immer alles nur harmonisch sein muss. Ich hatte gerade noch kurz eine Gedanken... Der ist mir jetzt gerade... Achso, doch! Wie groß sind denn eure Klassen eigentlich? Also die gemischten Klassen?

Wiebke Janzen: Zwischen 21 und 26 Kindern in der Regel.

Studierende\*r: Für eine Lehrperson? Oder habt ihr mehrere mit dabei?

Wiebke Janzen: Die Organisation ist so: also, in der Regel hat man versucht, versucht man zu dritteln. Also, Viertklässler, Fünftklässler und Sechstklässler ungefähr im Gleichgewicht. Das ist natürlich nicht immer möglich. Wir haben auch Kinder mit Förderstatus... ich habe ein Kind mit Hören, der nicht spricht, ich habe ein Kind mit GE, also geistige Entwicklung, schrecklicher Begriff... Und Lernen und da habe ich natürlich auch mehrere Personen, die... also wir haben, glaube ich, sechs Erwachsene, die in der Klasse agieren. Davon ist.. also ich bin Klassenlehrerin,



dann habe ich noch eine Ko-Klassenlehrerin, dann gibt es noch eine Referendarin, dann gibt es noch einen Schulhelfer, dann gibt es eine Förderlehrerin, die eben vor allem mit diesem Schüler arbeitet, der über Talker kommuniziert oder mit Gesten, und dann gibt es halt noch Sport- und Englischfachlehrer. Aber wir haben eine sehr gute... also wir haben in unserer Klasse viele Doppelsteckungen, aber natürlich eben durch diesen Jungen, der nur wirklich auch da stark auch auf so eine Unterstützung angewiesen ist. Wobei, das läuft total super mit ihm, aber dadurch haben wir viele Doppelsteckungen. Aber grundsätzlich haben wir eigentlich, also wegen Montessori, oder zusammen, gar keine Doppelsteckung. Es wird einfach ganz normal, ganz normale Stundentafel abgerechnet. Und ich meine, als ich angefangen habe zu arbeiten, nach meinem Referendariat war ich einmal an dieser Grundschule da im Dorf, da hatten wir eine Inklusionsklasse, eine, so hieß die damals. Oder... wie hieß die? Integrationsklasse hieß das damals. Die hatten, glaube ich, zwei oder drei Kinder mit einem Status und die hatten jede Stunde zwei Lehrkräfte. Und es waren nur 19 Kinder, mehr durften nicht in die Klasse. Und jetzt sieht die Realität so aus, volle Klasse, alles komplett querbeet gemischt, und für so ein Kind mit dem Status GE bekommst du acht Stunden in der Woche. Also, von einer Stundentafel von, naja sechs... wieviel Stunden haben die denn? Knapp zwischen 25 und 30 Stunden haben acht Stunden. Also es sind noch nicht einmal zwei Tage, die abgedeckt sind. Also, man muss (lacht) irgendwie, keine Ahnung, Multitasking...

Studierende\*r: Ja, wahrscheinlich braucht man auch eigentlich jetzt inzwischen schon eine sonderpädagogische Ausbildung, um...

Wiebke Janzen: Ja, kriegt ihr das noch nicht?

Studierende\*r: Nein, wir Gymnasiallehramt-Studenten, ne gar nicht. Also wir haben nur drei normale Module, aber, ja... Die Zeit ist jetzt fast um. Wir wollten dir eigentlich noch die Möglichkeit geben, selber vielleicht nochmal etwas einzubringen, was denn vielleicht noch richtig ist. Was wir vielleicht noch nicht abgedeckt haben jetzt in unserem Gespräch. Ich weiß nicht, wenn du da noch irgendetwas hast, was du uns mit auf den Weg geben möchtest (lacht) zu dem Thema.



Wiebke Janzen: Weiß ich nicht (lacht).

Studierende\*r: Okay.

Wiebke Janzen: Ich würde euch auch gerne Fragen stellen. Das machen wir dann gleich im anderen Raum (lacht).

Studierende\*r: Ja.

Wiebke Janzen: Ne, ich wünsche euch auf jeden Fall natürlich, dass ihr erstmal, dass ihr wirklich sicher seid, dass ihr da einen Bereich gefunden habt, in dem ihr agieren möchtet mit so etwas wie, sage ich mal, so eine Art olympischen... so einem Licht, was immer lodert, ja? Das immer nicht verlischt und ihr gerne hingehet und gerne mit den Kindern oder Jugendlichen arbeitet. Das wünsche ich euch, dass ihr da euch nicht entmutigen lasst. Und dass ihr auch ein gutes Selbstwertgefühl habt, oder behaltet, oder was auch immer. Und ja genau, immer wieder aufs Neue starten und sich nicht entmutigen lassen.

Studierende\*r: Dankeschön.

Wiebke Janzen: Viel Spaß auf jeden Fall. Ich liebe ja diesen Job.

Studierende\*r: Ich glaube, ich kann auch für alle sprechen. Es hat uns wirklich auch total gefreut, mit dir darüber zu sprechen. Auch die ganzen Themen, von denen du uns erzählt hast. Natürlich war es jetzt alles ein bisschen viel und ein bisschen grob und ich glaube wir können da noch ziemlich lange drüber sprechen...

Wiebke Janzen: Ja und ihr dürft natürlich jederzeit... ihr dürft nach Berlin kommen und besuchen. Oder euch die Schule angucken mal. Wenn ihr in Berlin seid, dann könnt ihr Silke.. von Silke gerne meinen Kontakt, dann könnt ihr mir schreiben, dann kriegt ihr eine Führung.



Studierende\*r: Oh schön, ja vielleicht mache ich meinen Master in Berlin, dann halte ich das auf jeden Fall im Hinterkopf (lacht).

Wiebke Janzen: Ja, das ist toll. Okay, habt es gut!

Studierende\*r: Ja, vielen Dank!



Wiebke Janzen ist Lehrerin, 2. Konrektorin und Kulturbeauftragte an der Montessori-orientierten Nürtingen-Grundschule in Berlin-Kreuzberg. Sie studierte Deutsch, Kunst und Musik an der Pädagogischen Hochschule der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

Mit dem Künstler\*innenkollektiv sideviews arbeitet sie seit fünf Jahren in schulisch-projektartigen Prozessen zusammen. Eins dieser Projekte „Die Stadtapotheke“ war Teil des Festivals *Schools of Tomorrow* und dem EU-Projekt *Global Roots*. Wiebke Janzen ist kulturbeauftragte Lehrperson im Programm „Kulturagenten für kreative Schulen Berlin“.

#### **Zitiervorschlag für das Material:**

Biya, Agnes/Hürter, Lioba Hedwig Maria/Janzen, Wiebke/Likuski, Finja/Nichols, Johanna/Roderich, Hannah (2024): Interviewtranskript Wiebke Janzen, in: Silke Ballath, Annika Niemann, Konstanze Schütze (Hg.), Onlineplattform | *situierung zwischen* 2023 [online] <https://situierungzwischen.net/material/interview-mit-wiebke-janzen/> [letzter Zugriff: YY.YY.YYYY].

***Disclaimer zur Verwendung:*** *Dieses Material ist im Prozess des Forschens entstanden. Es handelt sich um Interviewtranskripte und Interview-Audiospuren, die aus Gesprächen mit Praktiker\*innen des Feldes hervorgegangen sind. Das rohe Forschungsmaterial kann gern zum Lesen und Hören der Beiträge hinzugezogen werden und eigene forschende Prozesse anstoßen.*